



Abend -

Zeitung.

218.

Dienstag, am 12. September 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Berantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. H. A.)

Weinlied. *)

Von Otto von Deppen.

Frägt herauf auf muntern Zungen
Euer innerstes Gemüth,
Was das volle Herz durchdrungen,
Werd' in's frohe Wort geglüht!
Aufgeschlossen sey der Mund,
Aller Jubel werde kund!

Schickt hinein den Geisterzwinger,
Der des Argwohns Fessel bricht,
Der mit mächt'gem Zauberfinger
Uns Entzückens-Kränze slicht!
Trinkt den Wein mit schnellem Mund,
Aller Jubel werde kund;

Laßt ihn tanzen seinen Reigen
In der Seele Zaubersaal,
Laßt die Welt verklärt ersteigen
Aus des Mächtigen Pocal!
Saugt ihn ein mit sinkem Mund,
Macht durch ihn den Jubel kund!

Laßt ihn glühen seine Gluthen,
Durch der Adern weite Bahn!
Löschet aus durch seine Fluthen
Eures Geistes eitlen Wahn!
Laßt ihn ein mit sinkem Mund,
Zauber-Jubel macht er kund!

*) Aus den ebenselbst bei Petri in Berlin erscheinenden „Minne-, Wein- und Kriegliedern“ (4 Gr.), deren Ertrag den Griechen gewidmet ist.

Isabelle von Limeuil.

[Fortsetzung.]

Willkommen, Ihr schönen Kinder! — rief die Zigeunerin den Frauen entgegen — Versprach ich doch in Saint Claire Euch aufzusuchen, und nun bin ich hier, mein Versprechen zu lösen. Zeigt Eure Hand, schönes Fräulein! — sagte sie, sich rasch zu Isabellen wendend — Doch nein, gekst sie mir lieber nicht, es könnte Trauriges darin geschrieben stehen, laßt mich lieber mit der Pilgerin allein, ich möchte gern zurück nach der Vergangenheit die Wanderung mit ihr beginnen. — Ich bitt' Euch, laßt mich mit ihr allein.

Erstaunt über dieses sonderbare Benehmen, raunte das Fräulein Mariane einige warnende Worte in's Ohr und verließ das Zimmer.

Mariane! — sagte die Zigeunerin — kurz ist mein Aufenthalt hier in Bayonne, darum ohne Verweilen. Setzt Euch zu mir, waffnet Euer Herz mit Muth, denn ich habe Euch manches zu sagen, was Euch die Erinnerung schmerzhaft vorführen wird! — Mariane, noch von des Malthesers Erscheinen erschüttert, setzte sich.

Ich komme von Basil, der so eben Bayonne verlassen hat, und Euch durch mich seinen väterlichen Gruf sendet. Er befahl mir, Euch Verhältnisse zu entdecken, die ihm unmöglich waren, Euch selbst anzuvertrauen. — Hört! — Mariane hörte gespannt.

Sechs Söhne Basil's nahm der Himmel zu sich, eine Tochter gab er ihm zum Ersatz, ihr Leben brachte der Mutter den Tod. Nur für sie schien Basil noch zu leben, und freudig sah er die liebliche Blume sich entfalten. Nur sein Kind und Ottavio, sein Freund, waren das Einzige, was ihn über den Verlust der Gattin und seiner Söhne zu trösten vermochte. Ottavio hatte einen Sohn, früh schon ward Joseph für ihn bestimmt. Ein feierlicher Eid band die Väter an ihr gegenseitiges Versprechen. Ottavio's Sohn war ein frommer Junge, ich erinnere mich seiner noch wohl, blonde Locken, so selten in Siena, rollten über seine Schultern, und sein blaues Auge blickte so gutmüthig, daß wer ihn sah, ihn lieb gewinnen mußte. Die Herzen aller Jungfrauen schlugen sehnsuchtvoll nach dem Jüngling, nur nicht Eurer Mutter Herz. Sie hatte in Rom, wohin sie der Vater zu seiner Schwester geschickt, einen Mann gesehen, nicht so schön wie Antonio, aber vornehm und reich, — er hatte ihr zu nahen, sie zu bethören gewußt, — und dann die Arme schnell wieder verlassen.

Und wer war dieser Unglückliche? rief Mariane heftig.

Ihn Euch zu nennen verbot Basil. Als der Vater, — so fuhr sie fort — ergrimmt über der Tochter Weigerung, sie zwingen wollte, Antonio ihre Hand am Altare zu geben, gestand sie ihr Vergehen und ihr Unglück. Da stieß sie der Harte hinaus in die Welt. Allein, nur ihre Schande mit sich nehmend, wanderte sie aus den Thoren der Vaterstadt. Ihr folgte Antonio; auch jetzt noch wollte er sie nicht verlassen, doch sie wies ihn kalt zurück. — Nach dem Thal Aosta wanderte sie, kaufte von dem wenigen Gelde, das ihr der harte Vater mitgegeben, die kleine Hütte, und gebat Euch.

Auf einer Reise nach Frankreich erfuhr der Vater ihren Aufenthalt. Sein Herz wurde bewegt, er betrat die Hütte, fand die Tochter, fand das Neugeborne; Wuth ergriff ihn statt Mitleid. Er sprach den Fluch über Mutter und Kind.

Als er aus Frankreich heimkehrte, zog er an der Hütte vorüber und kehrte nicht ein. Doch da er bei seiner Rückkunft in Siena Antonio's Liebe zu Eurer Mutter noch immer treu, noch immer glühend fand, und dieser sanfte Jüngling sich auch in dem Besitze der Gefallenen noch glücklich träumte, beschloß Basil ein teuflisches Unternehmen. Antonio, der schwache, liebetrunkene Jüngling bot ihm hülfreiche Hand

und der kaum errungene Friede der unglücklichen Mutter wurde da für immer zerstört.

Sie erhielt nach einiger Zeit Briefe aus Frankreich von ihrem Geliebten, der reuig zu ihren Füßen zurückzukehren versprach. Bald folgte die Nachricht, erziehe an der Spitze eines Heerhaufens nach Turin. Ein Diener erschien wenige Tage darauf mit der frohen Nachricht, sein Herr werde noch heute zu ihrer stillen Hütte kommen. Die alte Liebe erwachte in der Mutter Herz. Euch in ihren Armen, harrete sie seiner, stürzte ihm entgegen, als er in einer dunkeln, stürmischen Nacht ihrem Zufluchtsorte nahte. Ihr Kind legte sie an seine Brust und zog ihn zu sich in ihre Hütte. Dort war die Lampe erloschen. In den Armen der Liebe vergaß sie alles, lautlos preßte sich Lippe an Lippe, Brust an Brust; noch einmal schwelgte die Unglückliche in dem Wonnetraume der ersten Liebe; doch knrz war der Rausch; als sie aus seinen Armen sich wand, die Lampe wieder anzuzünden, um mit ihren Augen des Geliebten Bild so innig zu umfassen als es die glühende Phantasie gethan, — als die Lampe ausloderte, stand Antonio vor ihr.

Mariane schreckte bei diesen Worten auf; heftig fuhr ihre Hand nach der Brust, als suche sie dort den Dolch, die Schmach der Mutter zu rächen.

Auch jetzt noch, — fuhr die Zigeunerin fort, ohne auf die zornige Bewegung der Jungfrau zu achten — auch jetzt verweigerte sie seine Hand, den sie nun haßten, den sie verachten mußte; auch jetzt noch konnten des Vaters Bitten, seine Drohungen sie nicht vermögen, durch priesterlichen Segen sich von der neuen Schande rein zu waschen; selbst des Vaters Geständniß, daß ein Eid ihn bände, sie Antonio zum Weibe zu geben, vermochte nichts über ihren starren Sinn. Sie widerstand Basil's Drohen und seiner List, sie widerstand der Nachricht, daß Antonio, durch sein Vergehen schmerzlich ergriffen, dahinwelke, und nur sie ihm Rettung bieten könnte. Dem Andenken Deines Vaters, Dir nur lebend, ertrug sie Schande und Noth!

Doch das Maß ihres Jammers war noch nicht voll. Jene Unglücksnacht gab Jeronimo das Leben! Die Alte schwieg.

Mariane saß stumm, finster vor sich blickend, keine Thräne linderte den tiefen Schmerz ihrer Brust. Nur weiter! — sagte sie mit dumpfer Stimme — nur weiter mit Deinem Untertone, schreckliche Verführerin! — Bist Du noch nicht am Ende des Wehes?

Mariane! — sagte die Alte ernst — auf Euch ruht der Mutter Kraft, aber auch der Mutter starrer Sinn, er taugt nicht für das Leben; er wird Euch nicht beglücken!

— Fahre fort! sagte die Jungfrau statt Antwort.

Nun, wie Ihr wollt! — brummte jene. — Hört weiter: Von seinen Spähern umgeben, konnte Jeronimo's Geburt Basil nicht lange verborgen bleiben. Er kam und drückte den Knaben an sein Herz. Dir werde mein Segen und mein Wissen! rief er: das Kind laß mir! Doch Deine Mutter weigerte es. Mit Löwenmuth vertheidigte sie ihr Mutterrecht und achtete nicht auf den Vater, welcher zurückzukehren und mit Gewalt ihr das Kind zu entreißen drohte. Als ich, die ich schon oft auf meinen Wanderungen in ihrer Hütte eingekehrt war, den nämlichen Abend mit den Meinigen dort vorüberzog, hörte ich ein lautes Schluchzen. Ich trat in die Hütte, fand Eure Mutter in Thränen, und kaum, daß sie mich sah, sprang sie auf, legte mir den Kleinen an's Herz und rief mit dem Tone der Verzweiflung: Du hast oft menschlich an mir gehandelt, mir Nahrung gereicht und so manchen Trost; Dir übergeb' ich das Unglückskind, nicht seinem elenden, verächtlichen Vater, nicht dem Unmenschen, der die Hülflose verstieß! — Pflege den Knaben, zu dessen Werden die Liebe kein Segenswort sprach; ich will dieses geliebte Kind pflegen, das mein Vater am Tage seiner Geburt verfluchte! — Sie drückte Euch heftig an sich und rief schmerzlich: Dem Unglück ist geweiht, was mein ist!

Der Kleine, kaum einige Monden alt, lächelte mir freundlich entgegen, ich drückte ihn an meine Brust und nahm ihn willig mit mir.

Treu hab' ich die auferlegte Pflicht erfüllt; ach! es war ja ein so lieber, herziger Knabe, an dem ich hing, als sey es der meine. Oft hat sein frommes Lächeln mich zum Mitleid bewogen, oft war er der Quell, aus dem ich Gutes, aus dem ich Vergebung so mancher Sünden schöpfte. Er war eine heilige Reliquie, die ich sorgsam bewahrte, und durch deren Vermittelung ich vom großen Geiste Vergebung hoffte! — Ruhe sanft, mein Jeronimo! schlummre sanft Deinen langen Schlaf, und folgt Dir die alte Jeannette, so verlaß' sie dort nicht, die Dich hier nie verließ!

Ihr weint? Ist der Thränenquell in Eurer kalten Brust nicht ganz zu Eis erstarrt, träufeln seine Tropfen, wenn Ihr Jeronimo's gedenkt? Nun so segne Euch Gott für die Thränen, die Ihr mit der

alten Jeannette um ihn weint. — Auch auf Eurem Grabe möge dereinst die Thräne des Mitleids fließen!

Defter als sonst, — fuhr sie fort, nachdem sie sich gesammelt und ihre Thränen getrocknet hatte — öfter zog ich nun durch das Thal und legte das Kind an die Mutterbrust, aber nie sah ich in Josephens Auge das Entzücken der Mutterfreude, schmerzlich nur drückte sie den kleinen Engel an sich, und ich wurde zornig, wenn sie mir ihn mit finsternem Blicke zurück gab, und Euch dann mit stürmischem Entzücken an ihr Herz drückte. Doch konnte ich der Hütte nie vorübergehen, ohne ihr den Knaben zu bringen, der immer einem Gottesengel ähnlicher wurde und mit jedem Jahre schöner ausblühte.

Als ich sie das leztemal heimsuchte, der Knabe gar zu lieblich sich an sie schmiegte, ihr von Engeln und Geistern erzählte, die er oft im Traume gesehen, von dem Muttergottesbilde, das, in unserer wandern- den Kapelle aufgestellt, er so oft betrachtete und ihr sagte, wie innig die heilige Mutter ihren Sohn an die Brust drücke, und ihr Kind liebe, da strömte das Mutterherz über von Gefühl, sie drückte den Knaben an sich, ihre Küsse bedeckten seinen kindlichen Mund; damals sprach sie die Worte des Segens über ihn. Wohl war es noth, daß es damals geschah, denn es war das leztemal, daß sie ihn sah. — Wie ich nach Kurzem wieder durch das Thal zog, schien die Abendsonne durch die offene Thür, verlassen war die Hütte und an dem Quell, aus dem wir uns unter dem hohen Kastanienbaume zu lagern pflegten, erhob sich ein frischer, grüner Hügel, den wir mit Wein und Thränen tränkten.

Sie schwieg. — Mariane hatte sich erhoben und war an das Fenster getreten, und, als ob der grüne Grabhügel der Mutter vor ihr stände, betete sie ein leises Gebet für die Ruhe der Entschlafenen.

Jeannette störte sie nicht in ihrem heiligen Werk. Nur erst, als die Jungfrau vom Fenster trat, und, wie es schien, beruhigter sich zu ihr setzte, fuhr sie in ihrer Erzählung fort:

Basil mußte es erfahren haben, daß Josephens Kind meiner Obhut anvertrauet sey; er schickte Boten nach mir und ließ mir eine bedeutende Summe für den Knaben bieten, doch — Eurer Mutter Worte gedenkend, schlug ich ihm sein Gesuch ab; als er aber mir und meiner Bande mit dem Gesetze drohte, und alle die Meinigen mich baten, sie nicht um des Knaben willen zu verderben, da gestand ich ihm, daß es Josephens Sohn sey und übergab ihm unter Thrä-

nen den Kleinen, und er hat wahrlich mit väterlicher Liebe für ihn gesorgt. — Euch das alles zu berichten, hat er mir heute befohlen; auch gebot er mir, Euch zu sagen, daß ein tugendhafter, reiner Wandel nicht seine Schuld habe tilgen können, — noch jetzt wolle er den Fluch büßen, den er über Eure Mutter, den er über Euch gesprochen. Ihr möchtet ihn in Euer Gebet einschließen.

Das wird die Elternlose! — rief Mariane — Ich werde für ihn beten, ich habe ihm vergeben, wie die sterbende Mutter ihm gewiß auch vergeben hat!

Auch läßt er Euch vor dem Maltheser warnen und Euch sagen, Ihr möchtet Conde's gedenken! — Nun lebt wohl, Schwester meines Jeronimo! Ich bleibe in Eurer Nähe, bedürft Ihr mein, bin ich nicht fern! — Sie erhob sich und ging. (Fortf. f.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Delitzsch.

[Beschluß.]

Diese Trauer-Cantate, bei deren Ausführung nur von Seiten des Sängersonnens in den Solo-Parteien mehr Ausdruck und in den Chören mehr Discretion und Präzision zu wünschen gewesen wäre, ward von den zahlreichen aus der Stadt und ihren Umgebungen versammelten Zuhörern mit großer Theilnahme angehört, und diese steigerte sich ungemein, als gegen das Ende, nach einem sehr glücklichen Gedanken des Herrn Concertgebers, in dem letzten von einer sehr schönen Stimme gesungenen Sopran-Solo die tief ergreifende Melodie der Cavatine aus dem Freischütz: „Und ob die Wolke sie verhülle ic.“ ertönte. Ja,

„Heim ging der Meister, aber es leben
Ewig die Töne, die er erdacht!“

Der Herr Concertgeber bewährte übrigens in diesem Concerte, ausser seinem Talente für die ernste Composition, durch den Vortrag mehrerer eigenen und fremden Musikstücke, seine wirklich außerordentlich große Fertigkeit als Orgelspieler, die ihn einer seinem Künstlerangelegenheiten Stelle in einer größeren Stadt und an einem größeren Orgelwerke würdig machte. — Freilich dürften wohl einige der eigenen Compositionen des Herrn Organisten Zieger theils zu lang ausgesponnen (z. B. die Ouvertüre mit Begleitung der Posaunen, Trompeten und Pauken), theils zu künstlich ausgeführt (z. B. die Veränderungen des Chorales: „Mache dich, mein Geist, bereit ic.“) gewesen seyn, und es hätte wohl vor einem so gemischten Publikum einer noch sorgfältigeren Auswahl der vorzutragenden Musikstücke und größerer Abwechslung bedurft. Darauf wird Herr Organist Zieger bei einer andern Gelegenheit gewiß Bedacht nehmen, da der Eifer für die Musik, in welcher er lebt und webt, die Veranstaltung ähnlicher Musikfeste von ihm erwarten läßt.

dei.

Bremen, im August 1826.

Unser Theater, welches der Herr D. Klindworth im September vorig. Jahres neu organisirt herstellte, aber bereits im Januar wieder aufgeben mußte, steht nach einer interimistischen Verwaltung fortwährend seit März unter der Direction der Herren Pillwitz und Bethmann. Ersterer dirigirt das Fach der Oper,

letzterer das des recitirenden Schauspiels. Die Directorial-Verdienste beider Herren sind sehr verschieden. Herr Pillwitz übernahm ein Personal, welches uns mehr als irgend ein vorhergegangenes befriedigte, und in seinen einzelnen Theilen wie in seinem Ganzen ausgezeichnet zu nennen war, besonders in den Personen des Herrn Pillwitz selbst und der Familien Eggers und Steinert. Herr D. Klindworth stiftete sich durch diese und anderweitige Engagements und Einrichtungen ein ehrenvolles und dankenswerthes Denkmal. Das von Hrn. Bethmann übernommene recitirende Personal hatte eben so viele untaugliche Subjecte als totale Lücken, unter ersteren, z. B. die zärtlichen Väter, die zärtliche und komische Mutter, den ersten Helden u. s. w., unter letzteren die tragische Liebhaberin und Heldin, die komische Alte, den Chevalier ic. Anerkennenswerth ist Hrn. Bethmann's Aufmerksamkeit auf Verbesserung seines Directorialzweiges, da er die unbrauchbaren Mitglieder entließ und für diese und in die Lücken würdigere und neue engagirte. Hr. Köster und Mad. Radicke sind lobenswerthe Acquisitionen, besonders wenn beide sich unzulässiger Präntensionen enthalten. Den entlassenen Helden vergessen zu machen, war überhaupt keine schwierige Aufgabe, die denn auch Hrn. Walker vom Schwetiner Hoftheater leicht gelang. Ull. Scholz hingegen ist im naiven und sentimentalen Fache nicht durch Ull. Böttiger ersetzt zu nennen. Neue Mitglieder, wie wir hören, werden zu der nahen Wiedereröffnung des Theaters und ferneren Abonnements noch erwartet. Durch Aufmerksamkeit, Ordnung und Liberalität hat sich Herr Bethmann das Vertrauen als Director erworben, wie er die Gunst als braver Komiker besitzt. Seine Einladung ausgezeichnete Gäste, namentlich eines Eclair, v. Zahlhaas, Gerber und der Damen Schmidt, Hauff, Miedke und Pfeiffer vermehren sein Verdienst um unsern Kunstgenuß. Ein Gleiches können wir nicht von der Opern-Direction unter Herrn Pillwitz rühmen, die von geringerer Liberalität und Aufmerksamkeit auf unsern Geschmack zeugt, welcher hauptsächlich ein so reichhaltiges Sommer-Abonnement veranlaßt hatte. Als besonders werthen Gast begrüßten wir freilich unsere verehrte Marianne Rainz, aber auch nur einzig diese, und zwar, wie es heißt, vornehmlich und wiederholt durch Herrn Bethmann uns zugeführt. Dagegen entstanden wesentliche Lücken durch Abgang des Herrn Sterk (Bass) und Busch (Tenor-Buffo), ohne nach mehreren Monaten wieder ersetzt zu seyn. Seit einigen Wochen ist sogar die Oper gänzlich vom Repertoire verschwunden.

[Beschluß folgt.]